

## Flüchtlingsströme

### Welche Alternativen haben wir?

Ein Essay von Gerd Eisenbeiß

17. September 2015

Lieber Freund,

nicht nur Du leidest unter dem Elend der Flüchtlinge, die zu Millionen ihre Heimat verlassen und in Nachbarländer, manchmal auch in andere Kontinente fliehen. Ihre Gründe sind extreme Not, Armut, Angst vor Gewalt und Krieg, oft bereits erlittener Verlust von Angehörigen und Traumata aus den Gräueln, die sie mit ansehen mussten. Auch ich leide unter der nicht auflösbaren Spannung zwischen Mitleid und Solidarität und der Furcht, dass der Flüchtlingsstrom den inneren Frieden unserer Gesellschaft durch Polarisierung der Meinungen beendet, Rechtspopulisten und Faschisten stärkt, unsere Demokratie gefährdet und das historische Projekt Europa sprengt, wie es unter anderem in Frankreich, Österreich und Italien nicht mehr unrealistisch scheint.

Unsere öffentliche Debatte leidet unter einer entscheidenden Argumentationslücke: die einen beklagen den Umgang mit Flüchtlingen, die nach Europa gekommen sind, und betonen deren Rechte, oft mit klarer Ablehnung jeder Abschiebung, wenn Asylgründe nicht ausreichen. Sie beklagen auch die Praxis der EU und ihrer Mitgliedstaaten, illegale Einwanderung möglichst zu verhindern, und betonen die Unmenschlichkeit des Abwehrsystems, weil es nicht jedes Flüchtlingsboot im Mittelmeer rettet und etwa in Melilla oder Ungarn hohe Abwehr-Zäune errichtet.

Die anderen möchten den Flüchtlingsstrom stark begrenzen, insbesondere wenn keine Asylgründe vorliegen oder Menschen nicht in Kriegsgebiete nicht zurück geschickt werden dürfen.

Die Lücke dazwischen ist die Beantwortung einer **einfachen Frage: ab wo sind wir verantwortlich, das Leiden und die Gefahren der Flüchtlinge zu mildern oder zu beseitigen.**

Da gibt es Alternativen, die bewertet werden müssen, und zu denen jeder Stellung nehmen sollte, der sich aus Mitleid und humanitärer Solidarität oder aus Sorge um den inneren Frieden in Deutschland und Europa äußert. Nur so kann Klarheit geschaffen werden, ob die geltenden Gesetze so gelten oder ignoriert werden sollten, ob sie zu ändern sind und wie.

**Erste Alternative**, die am weitesten geht, ist die Position, **jeden aufzunehmen**,

der meint, nach Europa fliehen oder auswandern zu müssen. Jemanden ins Elend zurück zu schicken, sei unmenschlich. Wer diese Alternative ernsthaft und konsequent durchdenkt, wird nicht warten dürfen, bis irgendwo im Mittelmeer ein überladenes Schlauchboot zu sinken droht. So sind schließlich trotz besten Willens der europäischen Mittelmeer-Staaten tausende (etwa 0,5% der „Bootsflüchtlinge“) ertrunken, bevor die Rettung kommen konnte. Als wirklich konsequente Lösung müsste dann gefordert werden, die Fluchtwilligen an der Küste der nicht europäischen Mittelmeerstaaten direkt mit Bussen und Flugzeugen abzuholen; dann hat auch der Grenz- und Schutzzaun um die spanischen Exklaven in Nord-Afrika keinen Sinn mehr; Ceuta und Melilla würden zu reinen Durchgangslagern und müssten wohl oder übel an Marokko abgetreten werden.

Mir erscheint es dann aber sehr inkonsequent, die aus dem Sahel und südlicheren Regionen Afrikas strömenden Menschen den Qualen und Gefahren illegaler Durchquerung der Sahara auszusetzen. Die Medien, die dann keine Toten im Mittelmeer mehr melden und zeigen könnten, würden uns dann wohl schreckliche Bilder halb- und ganzverdursteter Flüchtlinge aus der Sahara ins Wohnzimmer senden, wo sie von ihren kriminellen Schleppern ausgebeutet, verraten und oft auch getötet werden.

Ein politischer Grundsatz „wer es bis zur Küste geschafft hat, darf rein in die EU, die übrigen kümmern uns nicht“ kann also auch nicht moralisch überzeugen. Die erste unbeschränkt großzügige Alternative ist also nur dann wirklich konsequent humanitär, wenn sie die Menschen in den Dörfern und Städten der Elends- und Kriegsgebiete abholt. Realistischer Weise dürfte es dann aber unmöglich sein, irgendjemanden nicht in die Busse und Flugzeuge zu lassen. Warum sollte irgendjemand von den zig Millionen Menschen auf der Flucht in elenden Lagern in selbst armen Ländern nicht nach Europa wollen, wenn ihm der Transport frei Lager geboten wird.

Die **zweite Alternative ist die Verteidigung der Grenzen** gegen illegalen Übertritt. Welcher Grenzen? Aus EU-Sicht müsste dies die Grenze des Schengen-Raumes sein, also wie in Ceuta und Melilla ein praktisch unüberwindbarer Zaun mit Grenzschutztruppen dahinter, die wie zurzeit an der ungarisch-serbischen Schengen-Außengrenze mit Wasserwerfern und anderen Polizeimitteln eine Überwindung des Zaunes verhindern.

Eine solche Politik verlangt starke Nerven der Politiker, die mit Sicherheit von den Anhängern der ersten Alternative beschimpft, beleidigt und moralisch verurteilt würden – sicher auch vom Papst.

Im Gegensatz zur ersten Alternative würden hier die verschiedenen Filter wirken, die die Flüchtlingsströme reduzieren: da sind zunächst die Filter der Heimatliebe und Trägheit sowie der extremen Armut, die viele potenziellen Flüchtlinge in ihrer Heimat oder in deren Nachbarschaft festhalten. Denn Flucht ist teuer, weshalb die meisten Flüchtlinge eher aus noch nicht ganz verarmten Bevölkerungsschichten kommen. Sie sind im Stande tausende Euro für Schlepper und Transport aufzuwenden, besitzen moderne Smartphones – wahrscheinlich, weil oft ihre zuhause gebliebene Familie das Geld zusammen gekratzt hat, um wenigstens einigen Familienmitgliedern den Weg nach Europa zu ermöglichen – möglicherweise in der Hoffnung, später nachziehen zu dürfen.

So zynisch es klingt, auch Sahara und Mittelmeer sind Filter, weil das Risiko abschreckt, zu Tode zu kommen.

Letztlich, ein noch schwerer zu ertragender Umstand, wird das Elend derjenigen auf den Fluchtwillen zurückwirken, die vor den Zäunen des gelobten Landes in notdürftig ausgestatteten Lagern darben.

Die zweite Alternative harter Abwehr behält aber die Schwachstelle Mittelmeer, solange man die Boote nicht an der Landung auf Lampedusa, Sizilien oder griechischen Ägäis-Inseln hindert. Da helfen Mauern und Stacheldraht nicht. Auch ist vorerst völlig unrealistisch, solche Flüchtlinge nach Libyen zurück zu bringen, solange es dort keine verhandlungsfähige Regierung gibt.

Mir scheint, dass die meisten Europäer und ihre Politiker die zweite Alternative bevorzugen, sich aber nicht trauen, das offen auszusprechen. Großbritannien, Irland, die Balten und Ost-Mitteuropäer sehen eine Chance, unbehelligt zu bleiben, die Deutschen (und ihre Kanzlerin) schwanken zwischen offenen Armen und Überforderungsängsten und die Mittelmeerstaaten fühlen sich in einer Situation allein gelassen, in der sie auch ohne Flüchtlinge mehr Hilfe aus dem Norden vermissen.

**Ein dritter Weg kombiniert die harte Abwehr mit begrenzten Hilfsmaßnahmen außerhalb des Schengen-Raums.** In jedem Fall wird man dabei viel Geld aufwenden – hoffentlich als EU-Gemeinschaftsleistung, um den Flüchtlingen in den Aufnahmeländern ein Leben ohne Hunger und Durst zu sichern sowie ein Dach über dem Kopf und Schule für die Kinder, also in der Türkei, im Libanon, Jordanien, Serbien, möglicherweise auch Kroatien und Rumänien, wohin die von Ungarn blockierten Ströme sich wenden dürften. Neben den Geldleistungen sollte in den Lagern die Möglichkeit und praktische Hilfe gegeben werden, sich in der EU um Arbeit zu be-

werben, wie es jeder andere Ausländer auch kann. Solange die Arbeitslosigkeit in der EU selbst so hoch ist wie zurzeit, bleibt dies allerdings eine sehr begrenzte Chance.

**Keine Lösung ist in diesem Zusammenhang ein deutsches Einwanderungsgesetz.** Nichts gegen ein solches Gesetz, das alle immigrationsrelevanten Bestimmungen widerspruchsfrei in ein Gesetzeswerk packt. Aber das Problem besteht ja nicht darin, dass Gesetze bezüglich einer Grenzüberschreitung fehlen, sondern dass es den Flüchtlingen ganz offenbar völlig egal ist, welche Gesetze sie bei Grenzübertritt verletzen. Würde man also an der Grenze die Asyl-Berechtigten und die für den Arbeitsmarkt nützlichen Flüchtlinge aussortieren und rein lassen, würde das die Abgelehnten doch nicht hindern, weiter in den Schengen-Raum zu drängen wie bisher.

Eine **große Unehrllichkeit der gegenwärtigen Debatte** ist die, dass Menschen, die nicht alle hereinlassen wollen und Abschiebungen befürworten, in die Ecke von Rechtsradikal oder gar Rassismus gestellt werden, ohne dass die anderen klar sagen, dass sie für die Einwanderung keinerlei Abwehr oder Begrenzung dulden, also die ganze wanderungswillige Welt nach Europa einladen wollen. Frau Merkel musste das in den letzten Tagen und Wochen schmerzlich lernen, wenn sie z.B. die französische Empörung über ihre in die Welt gesandte „Einladung nach Europa“ zur Kenntnis genommen hat. Nur Frau Le Pen hat sich gefreut, weil sie nun noch mehr Munition für ihre anti-deutschen und anti-europäischen, ausländerfeindlichen Tiraden bekommen hat.

Was mich bei all dem besorgt und beschäftigt: erkennbar sind es insbesondere muslimische Flüchtlinge, deren Zunahme die europäische Parteienlandschaft destabilisiert. Weite Teile nicht nur der ost-europäischen, französischen, englischen, italienischen oder österreichischen Wählerschaft lehnen solche Menschen aus fernem, insbesondere muslimischen Kulturen ab und unterstützen Parteien, die die Abwehr oder gar Ausweisung solcher Menschen versprechen. Der Front National, die UKIP, FPÖ, 5Sterne oder die Lega sind in den letzten Wahlen beängstigend weit vorangekommen; in Deutschland sind NPD und Republikaner zur Zeit zwar abgeschlagen, aber die AFD hat sich des Themas angenommen, gemäßigte Kräfte abgestoßen und verharrt zurzeit knapp unter 5%.

Für Europa muss es ein Alptraum sein, dass Frankreich in die Hände von rechtsnationalistischen EU-Gegnern fällt – schlimm genug, dass die französischen Konservativen das vielleicht mit einem Programm und einem Präsidenten verhindern werden,

die bereits manches vom Front übernommen haben.

Die EU, Friedens-Nobelpreisträger 2012, sollte für die Prinzipien von Humanität und Freizügigkeit stehen. In der Nachkriegs-Geschichte Europas haben wir diejenigen im Osten scharf kritisiert, die ihre Bürger nicht ausreisen ließen. Nun stehen diese EU vor der Frage, wie sie Einreisen verhindern kann. Das tut weh.

Mich erinnert die Situation an Brechts Stück vom „Guten Menschen von an“ mit der milden Wohltäterin Shen Te und dem gleichwohl nötigen brutalen Vetter Shui Ta; wer das Stück kennt, weiß, dass es sich um zwei Rollen derselben Person handelt!

Die europäische Politik wird sich für die harte Linie entscheiden müssen. Das wird die große Mehrheit der EU-Bevölkerung und Regierungen so wollen, selbst viele von denen, die zurzeit noch voller humanitärer Begeisterung „Willkommen“ rufen.

Das wird einen tiefen Riss insbesondere in der deutschen Mehrheitsgesellschaft erzeugen, die sich daran gewöhnt hat, für das reine Gute zu stehen, keinesfalls aber Verursacher von Leid sein will.

**Mein Traum von einem immer engeren Zusammenschluss der EU-Staaten rückt nun immer weiter in die Zukunft, wenn die EU nicht überhaupt an den Krisen zerbricht, von denen die Flüchtlingskrise nur eine von mehreren Ursachen ist. Mit großer Sorge blicke ich auf die nächsten Wahlen in EU-Partnerländern!**